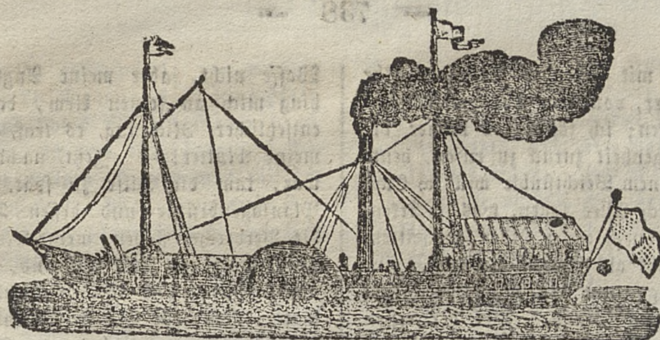
№ 94.

Dienstag,
am 7. August
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Genossen der Sünde.

(Fortsetzung.)

Mit dunkeln Blicken sah Christophor der scheidenden Erscheinung nach, er glaubte noch lange den verhallenden Hufttritt der über die Savannen dahin fliegenden Rosse zu hören. Er sehnte sich, ihr nachzueilen, mit ihr niederzuknien, mit ihr anzubeten denjenigen, der von ihm die Nacht der Sünde genommen; aber die gebrochenen Beine hielten ihn zurück. Er war allein; langsam hob sich die Sonne empor, lange, lange stand sie am hohen Himmelsdome, langsam sank sie wieder nieder, und die Ersehnte war noch immer nicht wiedergekehrt; da vermochte er nicht länger zu weilen auf seinem Lager, mühsam erhob er sich, stützte sich auf seine Krücken und hinkte hin auf die Anhöhe, wo er die Geliebte früher erblicken konnte. So schaute er sehnend in die Ferne und endlich, als schon die Abendsonne die Gegend goldete, erstanden am äußersten Saume des Horizontes Nebelgestalten, die sich im Windesfluge naheten; noch ehe sein schwaches Auge die Geliebte erkennen konnte, hörte er sich aus der Ferne froh begrüßt; in einem Augenblicke hatten ihn die Wiederkehrenden umringt. Glückwünsche, Freudenäußerungen und gutmüthige Vorwürfe, daß er es gewagt hatte, Lager und Hütte zu verlassen, umtönten ihn. Er aber hörte nichts, denn Franziska stand vor ihm, ungleich reizender, als sie ihn verlassen; in ihren Zügen lag noch die seelige Erhebung des Gebetes, ihre bleiche Wange färbte das zarte Roth des erhitzten Rittes. Als Christophor sich auf seinen Krücken erheben wollte, faßten ihn die gutmüthigen Gesellen und trugen den Flüchtling, wie sie ihn nannten, in ihre Hütte zurück; Franziska hielt seine Rechte und sah ihm freundlich in's Angesicht; ihm war unbeschreiblich wohl.

Langsam genas Christophor, aber er zählte nicht die Tage, nicht die Stunden, sein Leben stand still in einer einzigen schönen Empfindung. Die gastfreien Gaucho's fanden es natürlich, daß er nicht des Aufbruches gedachte; er war ihr Eigenthum geworden. Doch Christophor empfand nicht ihre freundliche Pflege, ihre opfernde Sorgfalt; er sah nur Franziska, er athmete, lebte nur in ihrer Nähe; dennoch blieb seine Lippe stumm und er erbebte, wenn sein Auge der Verräther seines verschwiegenen Herzens werden wollte; er hatte nicht den Muth, dem schlichten, unbedeutenden Mädchen, dessen Welt nur der kleine Raum des Herzens war, seine Gefühle zu gestehen. Er folgte ihren Spuren, er saß stundenlang träumend und verdüstert ihr gegenüber; er küßte den Staub, den ihr Fuß betreten hatte; der kalte Stein empfing seine heißen Thränen, der stille Wald hörte seine Klage, aber keiner Menschenbrust wagte er sein Leid zu nennen und schweigend litt er unaussprechliche Qualen, wie er schweigend glücklich war.

Einst war es in der Hütte des Hauses schon am frühen Abend still und ruhig; nur Franziska saß noch zu Christophor's Füßen, schweigend in Träume der Erinnerung

versenkt; endlich begann sie mit bebender Stimme: Ihr habt oft gewünscht, lieber Herr, von dem Tode meines armen Bruders etwas zu erfahren; ich scheute es immer, die heißen Schmerzen der Vergangenheit zurück zu rufen, heute will ich es thun. Wie in einem Beichtstuhle will ich Euch mein Herz offenbaren und Euch Alles sagen, was ich bekennen darf. Dunkle Tage sind durch unser Leben geschritten, mein armer Vater wurde nicht als Gaucho geboren, eine stolze Zukunft ward zum Truge, und ein hartes Schicksal bannte uns in diesen freudelosen Stand. Bei der ersten Erinnerung meines Lebens finde ich mich als Kind in einem Kloster unseres Mutterlandes, unter Nonnen, die in ernster Frömmigkeit Gott dienten. Mein Leben war dort ohne Wandel und zu meiner Zufriedenheit genügte es, wenn ich den Tönen der Abendglocke lauschen durfte, oder wenn ich durch das enge Fenster der Zelle hinaus blicken konnte in den Klosterkirchhof, dessen Gräber nur freundliche Blumenhügel waren. Manchmal besuchte mich mein Vater, er schien ein vornehmer Herr zu sein, aber sein ernster Sinn blieb dem Kinde entfremdet. Einst trat er zur ungewöhnlichen Stunde in das Kloster; er war bleich und seine Stirne tief gefurcht, eine ungewöhnliche Hast beflügelte Alles, was er that. Ich werde Dich zu Deiner Mutter bringen, — sprach er bewegt. — Mutter! — ich kannte die heilige Bedeutung dieses Wortes nicht und dennoch ergriff es mich mit Allgewalt und ich schied ohne Schmerz aus den heiligen Hallen.

Wir bestiegen in scheuer Eile ein Schiff, hier sah ich zum ersten Male Josepho, meinen Bruder; wir reichten einander die Hände, lächelten uns freundlich zu und sprachen dann stundenlang von der Mutter, die wir Beide nicht kannten und die wir doch innig liebten. Lange währte die Reise; endlich landeten wir; ich lag in den Armen der Theuern, die mich geboren. Ach, sie war so hold, so schön, aber sie war ungleich mehr, sie war gut. Meine Eltern hatten hier eine reiche Besitzung; wir lebten glückliche Tage, aber sie hatten, wie jede Seeligkeit auf Erden, keine Dauer. Plötzlich brach der Mord in unser stilles Thal; weshalb? konnte mein kindlicher Sinn nicht begreifen. Warum mordet ein Mensch den andern, warum haßt und verfolgt er den Nächsten? Man sprach, die Neger hätten sich empört, aber auch unsere nächsten Diener, unsere Landsleute theilten das Verbrechen. Der Vater war fern; als nun rings umher die Hütten und Wohnungen in Gluthen aufloderten, als die Miethlinge uns verließen oder gegen uns feindlich auftraten, als das Wuthgeschrei der Verbrecher immer näher und näher drang, dachte Eleonore, meine Mutter, nicht an das eigene Leben, sondern an das ihrer Kinder; diese Liebe war ihr Verderben. Die schwache Thüre, die letzte Wehr, welche uns von den Mördern trennte, fiel; herein tobte der wilde Haufe; an ihrer Spitze ein junger Mann, dessen Antlitz ich nimmer und nimmer vergessen werde; er war nicht häßlich, aber Gott hatte sich von ihm gewandt, jede Miene, jeder Zug seines Gesichtes deutete die innere Vernichtung an; er hob das Gewehr gegen die uns beschützenden Diener; ich kannte die Macht dieser gefährlichen Waffe nicht, aber meine Angst ließ sie mich ahnen; ich hing mich an seinen Arm, das Pistol bekam eine andere entsetzlichere Richtung, es traf, — o allmächtiger Gott — meine Mutter! — Jetzt, nachdem das Gräßliche geschehen war, kam die Hilfe zu spät. Mit einem benachbarten Plantagenbesitzer und dessen Diener erschien mein Vater, die Verbrecher flohen, meine Mutter richtete die erlöschenden Blicke noch ein Mal auf uns, ihre kalte Hand segnete die Unmündigen, und ihre stammelnde Lippe flehte zu meinem Vater: flieh! ehe — sie vollendete nicht; wir Armen hatten keine Mutter mehr! — In stiller Trauer, geräuschlos wurde Eleonore begraben; das Verbrechen wurde bei den Gerichten nicht anhängig gemacht, die Blutthaten nicht gerächt; sondern in dem Schleier der Nacht flüchteten wir und Don Sebastiano, jener Nachbar, der bei dem Morde der Mutter zugegen gewesen, tiefer in die Einöde; erst später errieth ich die Veranlassung: mein Vater und sein Freund waren in die politischen Stürme des Mutterlandes verwikkelt, sie wurden verfolgt von der siegenden Partei und ihr Leben war verwirkt, wenn die Macht sie erreichte. Jetzt begann ein Leben der Mühseligkeit und der Entbehrung, aber dies war nicht meine Trauer; der Schmerz um die verlorene Mutter erstarb nicht in meinem Herzen. Mein Vater wurde immer ernster und störrischer, mit einer Hartnäckigkeit sonder Gleichen verfolgte er auch noch jetzt seine gefährlichen Pläne und der Verarmte, der Bettler träumte noch immer, einst in Thronesnähen athmen zu können. — Mit dem geflüchteten Freunde hatte er ein Schicksal, einen Glauben und einen Schmerz gemein. Mein Vater trauerte um seine verlorene Gattin, der Freund um einen Sohn, den er einst, als der Meinungszwist begann, einem Fremden anvertraute und von dessen Leben er keine Kunde hatte. Aber eben dieser Verlust hatte ihre Brust erstarrt, weil das Leben keinen Werth mehr für sie hatte, so setzten sie es für ein Phantom ein; oft, wenn mich die beiden Männer schlafend glaubten, lauschte ich mit Angst ihren gefährlichen Plänen, ihren eiteln Hoffnungen, für die sie alles Glück geopfert und verloren hatten. Mein Vater sowohl, wie sein Freund machten oft geheimnißvolle Reisen, von denen sie nicht muthloser, aber finsterer zurück kehrten. Eines Tages rüstete sich Sebastiano abermals zur Reise, mein wilder Bruder, den die Einförmigkeit des Landlebens drückte, bat, ihn begleiten zu dürfen; der Wunsch wurde ihm gewährt. Jubelnd, in kindischer Lust, zog er von dannen; ich sah ihn nie wieder!

Nach einigen Tagen kehrte Sebastiano mit seinem Leichname zurück; sie waren von Räubern angefallen und mein heiterer Bruder, der schuldlose Knabe, erschlagen. Ein Ereigniß, dem Wunder gleich, hatte Sebastiano gerettet. Bei diesem Schlage des Schicksales verlor mein Vater alle Lebensthätigkeit, stumpfsinnig ließ er es geschehen, daß man den letzten Erben seines Namens begrub, stumpfsinnig und ohne Thränen saß er auf dem Grabe, und als nun auch der Gefährte seiner Kummertage, sein Freund, von ihm schied, — denn diesem war in unserer Trauer die Hoffnung aufgegangen; er hatte die Ueberzeugung erhalten, daß sein

Sohn noch lebe, und eilte, ihn aufzusuchen; — warf er mit stummem Grimme selbst die Brandfackel in seine Hütte, zog mit mir von dannen und schloß sich den Gaucho's an, um in ihrem ruhelosen Leben, in dem ewig bedrohten Dasein, in dem Kampfe mit wilden Thieren und mit der Schöpfung, Vergessenheit zu finden. Was ferner mein Herz bedrückt, — klagte Franziska fast unverständlich, — darf ich nur Gott, keinem Menschen vertrauen.

Mit eisigem Grausen, mit einer Brust ohne Odem, lauschte Christophor auf Franziska's Worte; immer klarer wurde ihm das Walten der Hölle. Eleonora, die Ermordete, war das Weib, welches er einst zu lieben wähnte, war die Mutter derjenigen, an der jetzt seine Seele hing; Antonio, sein Wohlthäter, war der Mann, über dessen Namen er Schmach und Entehrung hatte häufen wollen; Fernandez, der Genosse seiner Unthaten, hatte Franziska's Bruder getödtet; er selbst war ja Zeuge gewesen, er selbst hatte des Schuldlosen sterbende Blicke gesehen; eine dunkle Ahnung sagte ihm, daß auch der Mörder Eleonorens ihm nahe stand, daß auch dieser mit ihm verbunden sei. Sollte er der armen Franziska bekennen, wer derjenige war, zu dessen Füßen sie kniete? Alles war verloren, dennoch vermochte er nicht, die Selbstentehrung auszusprechen, vermochte er nicht zu bekennen, wer er sei. Die Nacht sank nieder, er lag auf dem glühenden Roste der Gewissensqual, in dem friedlichen Schlummer der Menschen und der Schöpfung hauchte es an sein Ohr: Vatermörder! Vatermörder! Dir wird nimmer Gnade, nimmer darfst Du hoffen auf Erden entsühnt und glücklich zu werden! Da ergriff ihn die trostlose Verzweiflung, die Hölle öffnete sich ihm wieder, ihre Flammen zuckten an seinem Herzen und in ihren Gluthen erschien ihm wieder das alte Laster, grinste ihn höhnend an und sprach: Du bist mein auf ewig! und die finstern Gestalten, längst vergessen, standen wieder vor ihm und forderten ihre Rechte und den ihnen Verfallenen. Er blickte mit den thränenlosen Augen gen Himmel, dort leuchteten aus der dunkeln Nacht die freundlichen Sterne friedlich auf ihn nieder, es war ja nichts als ein Herz gebrochen; nichts geschehen, als daß ein Mensch sich selbst das Verdammungsurtheil gesprochen hatte. Da brach endlich der frühe Morgen an und Franziska's weiche Laute drangen zu ihm herüber, sie betete, für den Mörder ihrer Mutter, für den Mörder ihres Bruders, für alle Menschen, für alle Sünder, also auch für ihn, jetzt kam der Friede ihres Herzens auch über ihn, er hoffte nicht mehr, aber er verzweifelte auch nicht mehr.

Wie an jenem Ostertage war heute die Hütte geschmückt, die Bewohner gingen alle in ihren Feierkleidern einher, aber sie waren wortkarg, verstummt und Niemand schien Christophor Kunde geben zu wollen von dem sonderbaren Trauerfeste. Franziska trat zu ihm, geschmückt wie an jenem Tage der Auferstehung; aber ihre Wange war bleicher, als jemals, ihre Gestalt bebte sichtbar, in ihren langen Augenwimpern zitterten schwere Thränentropfen, sie sank vor Christophor nieder; die Demüthige küßte seine Hand und neigte das Haupt vor ihm, als wolle sie seinen Seegen empfangen; ihr frommer Sinn wähnte in dem tief Gefallenen einen Reinen zu ehren; der Sünder vermochte nicht, diesen Glauben zu stören, er legte seine Rechte auf ihr Haupt, und Herz und Lippe sprachen ein leises Gebet für ihr Wohl. Jetzt fiel eine Blume zu seinen Füßen, indem er sie aufhob, war Franziska verschwunden und sein Auge erschaute in der Ferne die fliehenden Rosse, welche die Geliebte und ihre Begleiter davon trugen; er war wieder allein in der Hütte.

Franziska wird in der Felskapelle beten, — sprach er, sich selbst betrügend, — aber in seiner Brust ohne Frieden tönte eine andere Stimme, ein dunkles Vorahnen des nahenden Unheiles. Er wankte wieder zu dem Hügel, wo er einst die Geliebte erwartete; er zählte die Stunden, die Augenblicke, von denen jeder eine Ewigkeit der Furcht, der Angst, der Hoffnungslosigkeit war; da fielen, wie damals, die Abendschatten, an der Grenze des Horizontes erschienen wie ehemals ferne Gestalten, aber sie nahten nicht, wie früher, im Fluge, langsam kam der Zug der Rückkehrenden heran und steigerte die qualvolle Spannung in Christophors Busen. Endlich langte Antonio, sonderbar verändert, am Fuße des Hügels an, die festen starren Züge waren erschlafft, sein Auge irrte unstät umher; mit abgewandten Blicken reichte er Christophor die Hand und zog ihn mit sich in die Hütte. Franziska läßt Dich grüßen, — murmelte er, indem er einen schweren Beutel von sich warf, aus dem alsobald eine Menge funkelnden Goldes in dem Gemache der Armuth umher rollte. Wo, wo ist sie? — stammelte Christophor mit Grabestönen. — Ihrem Bräutigam entgegen, der sie in Sebastiano's Villa erwartet, — erwiederte Antonio. Christophors Blut stockte in seinem Herzen, alle Kräfte seiner Seele und seines Körpers waren erlahmt; alles Geschehene, alles noch zu Fürchtende flog wirre in der Hülle des Wahnsinnes an ihm vorüber; nur Eines war ihm klar, auch Antonio war gefallen, auch dieser war ein Bundesbruder der Sünde geworden.

Der Alte fuhr aber fort: Du wirst vielleicht wissen, daß ich einst reich und mächtig war, aber mein Kopf war dem Staate verfallen; dies benutzten etliche Mitwissende. Die Bösewichter plünderten meine reiche Besitzung — mein Weib wurde erschlagen — ich durfte nicht ahnden, nicht rächen das heilige Blut, sondern mußte flüchten und mein Leben und das Leben meiner Kinder vor der Macht der Gewaltigen verbergen. Das Mißgeschick voraussehend, hatten wir unsere Schätze, Juwelen und Kleinodien vergraben. Doch jahrelang war umsonst mein Bemühen, mich jener Stelle, die meinen Reichthum barg, nahen zu können; das Schicksal und die feilen Späher vereitelten jeden Versuch. Da trat ein ehemaliger Diener zu mir, er war unter den Miethlingen mir treu geblieben und erbot sich das Gold und die Schätze zu holen. Aber des Menschen Gott ist sein Eigennutz; als er mein Vertrauen errungen, als ihm der geheime Ort bekannt war, wandelte sich sein Herz und er forderte nunmehr die Hälfte meiner Habe und meine Tochter zum Weibe. (Fortsetzung folgt.)

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Posen. Den 2. August 1838.)

Ich will Ihnen einen Passagier empfehlen, der nächstens in Danzig eintreffen wird, und der kein anderer ist, als der bekannte Milon, der vor drittehalbtausend Jahren zu Kroton geboren wurde und in seinen Jünglingsjahren einen Ochsen auf den Schultern umhertrug. Seitdem hat er seine Kunst weiter cultivirt und zugleich modernisirt. Er nennt sich zur Zeit Jean Dupuis, geht mit flatternden Haaren und einem Pariser Ziegenbarte umher, und trägt, zur Verwunderung des Publikums, nicht einen Ochsen, sondern sechs stellvertretende Menschen, wobei er sich noch zwei Centner-Gewichte als Halsband umhängt und eines dergleichen als Cigarro in den Mund nimmt. Summirt man die Ochsenvertreter und Gewichte zusammen, so kommen mindestens 11—1200 Pfund heraus. Den Hauptspaß aber verursachen seine Wettringen, die das Posener Publikum in solchen Schaaren in's Theater lockten, daß man jeden Augenblick vermuthete, jetzt sei die schöne Zeit gekommen, wo das Paradies sich auf die Erde herabsenken werde. Besagter Krotoniate, der übrigens in einer stattlichen Quadriga umherfährt, bietet nämlich Jedem, der ihn im Ringen besiegen wird, eine Belohnung von 500 Thlr. an. Dies lockte bei uns zuerst einen gewaltig starken Klempnermeister in die Arena, der aber, nach einer tapfern Gegenwehr von fünf Minuten, den Boden mit demjenigen Theile seines Körpers küßte, den in guter Gesellschaft zu nennen verboten ist. Dann meldete sich ein Schlosser, der aber noch leichter überwunden ward; und darauf ein Fleischer, der dem fremden Athleten den Sieg wohl zehn Minuten lang streitig machte. Endlich fand sich ein Müller, der aus einiger Ferne eigens dazu herkam, die 500 Thaler zu erringen, hier ein, und meldete sich zum Wettkampf, trug auch zum Zeichen seiner Würdigkeit neun Berliner Scheffel Weizen umher, hob ein vollständiges Hausgerüst von seiner Stelle und hielt eine mäßig schnellgehende Windmühle am Flügel fest. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, Herr Dupuis verweigere den Kampf, und der Müller drohte öffentlich mit Zwangsmaßregeln mittelst der Polizei. Jetzt galt's die Ehrenrettung des fremden Herkules, der in den Zeitungen sich zum Kampfe bereit erklärte, und überdies ein Ringen seiner vier Gegner unter einander um den Preis einer schönen, von ihm hergegebenen Uhr veranstaltete. Von einem solchen Drängen in's Theater, wie an dem bestimmten Abende, weiß die Chronik Posens kein zweites Beispiel; Hunderte mußten umkehren, ohne ihre Absicht zu erreichen. Der Kampf war aber auch höchst interessant; — indessen trug der fremde Athlet auch über diesen stärksten Gegner, der ihm je vorgekommen, den glänzendsten Sieg davon, indem er sich denselben zuletzt oben über den Kopf wegschleuderte. Höchst ergötzlich war das Ringen der hiesigen Athleten; besonders da es sich dabei deutlich herausstellte, daß Gewandtheit mehr vermag, als rohe Kraft. Sieger blieb nämlich der Fleischer, der, von dem fremden Athleten in den Kunstgriffen des Ringens unterwiesen, in dem Augenblicke, wo er von dem baumstarken Müller zu Boden geschleudert wurde, sich kreiselnd drehte und seinen Gegner, der sich dessen nicht versah, mit zu Boden riß, und zwar so, daß dieser unten zu liegen kam; worauf der Fleischer den Kampfpreis aus den schönen Händen der Madame Herkules — denn eine solche ist auch dabei — in Empfang nahm. — Was man auch über das Unziemliche der Lust am wilden Boxen sagen mag, es gewährt in der That ein außerordentliches Vergnügen, auch für das schöne Geschlecht, wie hier die Erfahrung gelehrt hat; und ich bitte Sie, geehrtester Herr Steuermann, den Krotoniaten Ihren sämmtlichen Passagieren auf Glauben zu empfehlen, — es wird Keiner sich getäuscht finden. Wahrscheinlich giebt es in Ihrem Danzig auch der riesigen Männer genug, die Lust haben, in wenigen Minuten 500 Thaler zu verdienen. Provociren Sie dieselben nur immerhin; es dient zur Lust Aller.

Asmus.

(Korrespondenz aus Frankfurt a. M. Den 1. August 1838.)

Schon seit dem 26. Juli drängte sich die Menge der Gäste, welche zu dem großen Gesangsfeste hierherströmten. Diese und die Einheimischen reihten sich am 28sten, von 8 Uhr Morgens an, in langen, dichten Schaaren an den Ufern des Mains. Nicht nur alle im Hafen liegende Schiffe hatten ihre bunten, prächtigen Flaggen aufgezogen, sondern auch auf dem Maine selbst kreuzten eine Menge größerer und kleinerer Fahrzeuge mit bunten Flaggen und sonst auch festlich geschmückt. Die Stadtwehr-Artilleristen und Matrosen, weiß und roth gekleidet, besetzten die zum Comité-Schiffe gehörenden Kanonirböte. Von der ihm entgegensegelnden Flotte begrüßt, langte das Hanauer Festschiff zuerst gegen 9 Uhr an und wurde von den Booten und vom Ufer aus mit Kanonenschlägen empfangen. Das Hanauer Schiff, herrlich mit Flaggen, Wappen, Kränzen und Guirlanden geschmückt, brachte 250 Sänger und ein Musikcorps. Als das Schiff an die Mainbrücke kam, dröhnte ihm ein bis zu den Wolken dringender Jubel, von anhaltenden Kanonen-Salven untermischt, entgegen. Am Fahrthor, dem Landungsplatze, wurden die Aussteigenden von der Musik unseres Linienbataillons und dem Festcomité auf dem Lande empfangen; von hier aus zog die Sängerschaar, zwei Musikchöre an der Spitze, in die Stadt. Gegen 11 langte das Offenbacher, gegen 12 das Mainzer Festschiff an; beide nicht minder prächtig geschmückt, als ersteres und von gleichem Volksjubel empfangen. Mozart wurde auf allen Schiffen gehuldigt, auf dem Hanauer prangte der Name des Unsterblichen in einem Lorbeerkranze, auf dem Offenbacher seine Büste in einer mit Blumen umgebenen Nische und von den Mainzer Sängern wurde eine Fahne vorgetragen, auf der man Mozarts Bildniß mit der Unterschrift erblickte:

Was der Tonkunst Jünger sollen,
Zeigt allein Dein hohes Wollen.

Nachmittags um 3 Uhr begann die große Probe in der Katharinen-Kirche, unter Leitung des Kapellmeisters Guhr, woran 800—900 Sänger Theil nahmen. Am 29sten Mittags speisten dreihundert Sänger vereint im Weidenbusche, wo unter andern auch der Wiederbelebung des guten Geschmacks in den Compositionen von Dr. Schilling aus Stuttgart ein Toast ausgebracht wurde. Der Kostenaufwand wird gegen 6000 Gulden betragen, ist aber schon durch den Erlös für Einlaßkarten und Albums fast vollständig gedeckt.

L.

∴ In einer kleinen Stadt in Worcestershire ward am Krönungstage das eßlustige Publikum in nicht geringen Schreck versetzt. Die Ortsobrigkeit wollte durch einen Anschlag das Oeffnen der shops (Läden) verbieten; unglücklicher Weise griff aber der Setzer statt des Anfangsbuchstaben s ein c und somit stand es denn Schwarz auf Weiß, daß Niemand an diesem Tage seine Kinnbacken (chops) öffnen dürfe.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 94.

am 7. August 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Dominik.

I.

Der Sonntag, der sonst in Danzig still und ernst gefeiert wird, an welchem das gewöhnliche rege Treiben und Gewühl der Menschen auf den Straßen verschwunden ist und selbst der überaus lebhafte Langemarkt und die Langgasse verödet und menschenleer erscheinen, bot das letzte Mal einen eigenen Anblick dar. Schon früh hatten sich eine Menge Landleute eingefunden, und die einheimischen und fremden Verkäufer eilten nach ihren Buden. Doch troz der ungewöhnlichen Frequenz auf den Straßen, war es doch stiller, als sonst. Die Hin- und Herwandelnden schienen die Anwesenheit des heiligen Gastes, des Tags des Herrn, mit großer Ehrfurcht zu begrüßen und daher ihrer Lebhaftigkeit nicht freien Erguß zu lassen. Aber wie die Kinder am Weihnachten um die Geheimnisse verschließende Thüre, hinter welchen ihnen der heilige Christ bescheert, mit klopfendem Herzen und harrender Ungeduld umherschleichen, so schlichen die Menschenschaaren um die verschlossenen Thüren des Bazars, oder der sogenannten langen Buden, auf dem Kohlenmarkte herum, und waren unglücklich, da die große Klingel vom Thurme ertönte und dennoch die neidischen Thüren noch nicht eröffnet wurden. Es sollte erst nach der Nachmittags-Predigt der Dominiks-Markt eröffnet werden. Je näher die vierte Stunde herankam, um so ärger wurde das Gedränge, das nicht größer sein kann, wenn ein classisches Stück mit trefflicher Besetzung — entschuldigen Sie, ich wollte sagen: wenn die allerdümmste Posse, worin recht viel Pferde, oder ein Hund, oder ein Affe und lauter Bajazzo's spielen, aufgeführt wird. — Endlich schlug die ersehnte Stunde, die Gitterthüren flogen auf und die Masse flog hinein. Hans und Hinz, Liese und Gretchen — (bei den wackern Bauersleuten braucht man nicht die Artigkeit anzuwenden und die weiblichen Geschlechtes vor denen männlichen Geschlechtes zu nennen, denn die guten Leutchen glauben noch steif und fest an das, was sie in der Kirche hören: und Er soll Dein Herr sein!) guckten nun neugierig umher, und die sehnsüchtigen Blicke flogen nach Pfeifen, Troddeln, bunten Schürzen und Kattunen und ähnlichem Krimskram. Während ihnen bis jetzt die Kirchenfeier die Zungen gebunden hatte, ging es jetzt in mannigfachen Verdrehungen der deutschen Sprache laut und tumultuarisch los. Nirgends findet man wohl eine solche Menge von verschiedenen Jargons — Dialekte kann man sie nicht nennen, das wäre übertriebene Schmeichelei — als in der Umgegend Danzigs, an einzelnen Stellen darf man nur von einem Dorfe in's andere wandern, um eine andere Verhunzung unserer schönen deutschen Sprache zu finden, von welcher Schmidt von Lübeck so kräftig wahr singt:

> Von allen Sprachen in der Welt
> Die deutsche mir am besten gefällt,
> Ist freilich nicht von Seiden;
> Doch, wo das Herz zum Herzen spricht,
> Ihr nimmermehr das Wort gebricht,
> In Freuden und in Leiden. —

Es ist eine strenge Forderung der Zeit, daß in den Dorfschulen mit allem Fleiße darauf hingearbeitet werde, daß dieses preussische Undeutsch, das weder das Komische des Berliner, noch das Liebliche des Schwäbischen, noch das Poetische des Nürnbergischen Dialektes hat, sondern abgeschmackt und albern klingt, immer mehr gereinigt und verdrängt werde. Doch von den Dialekten kommen wir wieder auf die Menschen. Denn wie ein Franzose behauptet: le style c'est l'homme, so könnte man mit noch mehr Recht sagen: Die Sprache ist der Mensch, denn im Style kann er sich leichter verstellen, in der gewöhnlichen Conversation läßt er eher sein Inneres frei und unverfälscht sich äußern.

Auch vor den Buden des Holzmarktes war die Menge undurchdringbar, namentlich vor der Bude der beiden Herkulesse, denn die Kraftäußerung zieht den Naturmenschen am meisten an, das entzückendste Schauspiel für ihn ist, wenn sich zwei derbe Kerle recht wacker balgen und prügeln. Das ist der Punkt, wo das Gemein-Thierische im Menschen recht hervorspringt, Zwist und Zank ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich; vor einer Scene, wo sich ein Paar freundschaftlich die Hand reichen, oder zwei Liebende sich seelig umschlingen, geht er theilnahmlos vorüber. Doch ich denke: „Brandchen kann sich nicht zerreissen!“ ich armer Referent habe meine Füße, meine Augen und meine Hände genug anstrengen müssen, will daher für heute meine Wanderung und meine Beschreibung, mit allen ihren Abschweifen, einstellen, der Jubel aus dem Rathskeller tönt zu mir herüber. Hier in der Unruhe will ich Ruhe suchen und das nächste Mal erzählen, was ich dort gesehen, gehört und erlebt habe.

J. S.

Kajütenfracht.

— Bevor Manchem, bei dem Vielen, das sich jetzt den Augen der Schaulustigen darbietet und dafür die Häupter ihrer lieben Geldstücke fordert, die Rechnung abschließt und sagt: basta, nun ist's genug! muß ich ganz besonders auf die ausgezeichneten Cosmoramen der Herren Gebrüder Suhr aus Hamburg aufmerksam machen, die in einer Bude auf dem Holzmarkte gezeigt werden. Bei der großen Reiselust, die sich dieses Jahr in unserm Danzig gezeigt und bei denen, die den nervus rerum gerendarum, der aus der Münze entspringt, haben, auch geltend gemacht hat, blickten gar Viele mit Wehmuth hinaus in die Ferne, wohin es sie gewaltsam zog, wo Alles so reich und voll ist an Wundern der Natur und der Kunst und mit Betrübniß hinein in den Beutel, wo es so leer war, wo es so wenig Gelegenheit gab, Münzkunde zu studiren, wo ein so großer Ueberfluß herrschte — an Mangel des Geprägten, und Mancher hielt den herzbrechenden Monolog: das Leben ist schön, aber kostspielig! und ärgerte sich, daß er — mochte seine Stimme sein wie sie wollte, nicht das Lied anstimmen konnte: Ha welche Lust gewährt das Reisen! — da kommt denn ein freundlicher, geschickter Mann aus Hamburg mitleidig zu uns und spricht: Ich will Euch trösten! Ihr sollt sehen, ohne Euch über schlechte Wege, über grobe Postillone, über prellende Gastwirthe, über trübes Wetter und sonstige Reisefatalitäten ärgern zu dürfen; ich will Euch nach Ost und West, nach Nord und Süd führen und Ihr sollt weder vor Kälte starren, noch vor Hitze schmelzen, gebt zehn Silbergroschen, eine wahre Lumperei, und Ihr werdet sagen können: wir sind gereiste Leute. Schaut hier das grandiöse Moskau, weit sich hinstreckend, mit seinen vergoldeten Kirchen-Kuppeln; hier das stolze Hamburg, mit seiner trüben Atmosphäre und den heiter wehenden Flaggen der hundert und hundert Schiffe seines Hafens und mit der Behaglichkeit seiner stolzen Nabobs; London, die Weltstadt, welche die Stadt der Welt und als Stadt eine Welt ist; St. Petersburg, das großartigste Denkmal eines Riesen-Menschen seines Gründers; den Triumf des menschlichen Erfindungsgeistes: die Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester; die Brücke Pont-neuf mit der Statue Heinrichs IV.; das Palais royal, wo das Auge staunend schweift und weilt und wieder fortgerissen wird, indem es eine phantasiereiche Mährchen-Schilderung in die Wirklichkeit versetzt glaubt; die Krönung Ferdinand V.; den Markt in Pesth, mit dem Hinüberblick nach Ofen, die beiden Städte, die jüngst so fürchterlich von der Macht des Wassers heimgesucht wurden; den Tunnel in London, ein Zeugniß, wie der kühne Geist der Menschen sich Wege bahnt durch den Schooß der Erde, wie in das Reich der Lüfte; die Menae-Brücke über die Meerenge gleichen Namens, welche die Insel Anglesea mit Wales verbindet, 120 Fuß hoch, 1000 Fuß lang, 28 Fuß breit ist, an vier Reihen Ketten hoch in der Luft hängt und unter welcher die größten Schiffe mit vollen Seegeln durchsteuern können, ein eben so gigantisches Werk über der Erde erhaben, als der Tunnel unter derselben ist; Neapel mit dem Vesuv, die Stadt, welche das Paradies Europa's wäre, von der die Italiener sagen: Veder Napoli e poi morir (Neapel sehen und dann sterben) wenn nicht der fürchterlichste Millionenpfünder der Erde, der Vesuv, mit seinen glühend-verzehrenden Liebesäußerungen sie fortwährend schreckte; und die St. Stephans-Kirche in Wien, mit der Frohnleichnams-Procession. — Alle Bilder sind treu der Natur entnommen, die Perspective meisterhaft, Licht und Schatten kunstgemäß vertheilt und die Figuren zweckmäßig angebracht, so daß das Zuviel und Zuwenig vermieden ist.

— Das sehnlichst von allen Kunstkennern und Musikfreunden erwartete Concert des Meisters der Tonkunst Dr. Loewe findet heute Abend um 6 Uhr im Saale des Hotel de Berlin statt. Da es wahrscheinlich nur das einzige ist, das Hr. Dr. Loewe hier geben kann, so wird sich gewiß Niemand, der Sinn dafür hat, den hohen Kunstgenuß entgehen lassen.

— Am Abende des 31. v. M. wurden dem Mitnachbar T. im Dorfe Wotzlaff von der Weide drei Pferde entwendet, deren Werth auf 270 Rthlr. angenommen wird. Der Entführer ist denselben Abend mit den Pferden noch durch das Werdersche Thor und die Stadt passirt, wohin ihn nun von allen Seiten nachgespäht ward, indessen ist keine Spur vom Diebe, noch von den Pferden entdeckt worden.

— Einem an der Mottlau, außerhalb dem Legen-Thore wohnenden Arbeitsmanne wurde in der Nacht vom 26. zum 27. v. M. seine auf der Wiese grasende Kuh abgeschlachtet, und alles Fleisch, mit Ausnahme der Eingeweide, mitgenommen; wobei die Bemerkung gemacht wurde, daß durch eine geübte Hand dies Bubenstück verübt worden ist. Der Werth der Kuh ist auf 36 Rthlr. abgeschätzt.

— Am Mittwoch Abend prangten noch die reich mit Früchten besäeten Kirschbäume im Garten des St. Jakobs-Hospitals, und am kommenden Morgen waren sie sämmtlich derselben entledigt. Frevelnde Hände hatten sämmtliche Zweige mit ihrem Schmuck abgehauen, um sich das Abpflücken der Kirschen bequemer zu machen; und so ist die so sorgsam gepflegte Gartenschöpfung ein trauriges Bild ruchloser Verwüstung geworden.

— Der dritte August wurde in Treue und Liebe, mit den gewöhnlichen militärischen Feierlichkeiten, von der St. Johannis-Schule in der Kirche, durch eine Rede des Herrn Direktor Dr. Löschin, und noch in manchen Cirkeln und Kreisen, die sich vereinigt hatten, festlich begangen. In Zoppot war es überaus lebhaft. Ein großes Mittagsmahl begann im Salon das Fest. Hier fanden die Gäste Alles zu ihrer Zufriedenheit eingerichtet, verbrachten einige Stunden an der gut besetzten Tafel, und als die Signale mit den Schüssen der sich lösenden Champagner-Pfropfen gegeben waren, wurde von dem als Gast anwesenden Chef-Präsidenten aus Marienwerder, Herrn von Nordenflycht, ein in allen Herzen wiedertönendes Lebehoch auf das Wohl des

Königs ausgebracht. Nach Tische machte ein Theil der Gesellschaft eine kleine Wasserfahrt nach einer nahgelegenen Anhöhe, die, bisher namenlos, in diesen Tagen feierlichst „Adlers-Horst“ getauft werden soll. Abends waren Salon und Park illuminirt, ein Feuerwerk wurde abgebrannt, und dann drängte und wogte die bunte Menschenmenge in den Saal hinein, wo es anfangs ein wahres Kunststück war, durch das Gedränge nur durchzugehen, geschweige denn zu tanzen. Das Rauschen der Musik übertönte die Mitternacht.

Schiffspost.

Herrn J. F. So sehr mich jede Zeile erfreut, die ich von Ihnen lese, so muß es mich um so mehr betrüben, daß Sie Ihr Incognito gegen mich, von dem Sie die tiefste Verschwiegenheit voraussetzen dürfen, beibehalten. Dadurch bin ich gehindert von manchem Guten, das aus Ihrer Feder geflossen, Gebrauch zu machen, da ich nichts — wenn es nicht etwa was ganz Indifferentes ist — aufnehmen kann und darf, sobald sich der Verfasser mir nicht nennt. D. R.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Hiezu Extra-Schaluppe.

Extra-Schaluppe zum Dampfboote № 94.

Carl Carogatti,
academischer Mechanikus aus Königsberg in Pr., empfiehlt dem geehrten Publikum sein Lager von optischen, mathematischen und meteorologischen Instrumenten, als: Brillen und Lorgnetten in Gold, Silber, Schildpatt, Perlmutter, Elfenbein, Stahl und Horn gefasst; Perspective, Mikroscope, Loupen, Reisszeuge, Compasse, Sonnenuhren, Barometer, Thermometer, Alcoholometer u. s. w.

Er glaubt um so mehr der jetzt gebräuchlichen Anpreisungen seiner Waaren sich enthalten zu können, als dieselben während einer Reihe von Jahren sich genügend selbst empfohlen haben werden.

Sein Stand ist in den langen Buden, seine Wohnung im Hause des Apothekers Herrn Sadewasser, woselbst auch Reparaturen der genannten Instrumente besorgt werden.

Hierdurch beehre ich mich Einem hochverehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich den Dominik nicht beziehen, sondern wie im vergangenen Jahre in meinem Hause Schnüffelm. № 709. mit meinen Waaren verbleiben werde, und empfehle ich meine Schuh- und Stiefel-Fabrik, welche mit bedeutendem Vorrath von eleganten, dauerhaften- nach den neuesten Façons gearbeiteten Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln rc., für Damen, Herren u. Kinder versehen ist. Ferner: mein vollständiges Lager von Beschlägen in verschiedenen Metallen zu Wagen, Fahr- und Reitzeug-Geschirren, wie auch den bedeutenden Vorrath von ledernen Reisekoffern, Mantelsäcken, Hutfutteralen und Reisebeuteln, so wie Jagdtaschen, Pulverhörnern, Schrotbeuteln, Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, Schultaschen, Tornistern, Zeichenmappen, Malerleinwand, Pinseln, Blasfarben und Kreipplack zur Oelmalerei, wie verschiedene andere Gegenstände, mit der Zusicherung, daß ich Jeden, der mich mit seinem gütigen Besuche beehrt, vollkommen zufrieden stellen werde.

Otto de le Roi,
Schnüffelmarkt № 709.

Neu eingegangene Waaren, namentlich Englische Strick- und Nähbaumwolle aus der Strutt'schen Fabrik, Strick- und Stickwolle, Seide, Stickmuster, Canavas, Gold-, Silber-, Stahl- und Glasperlen, Atlas-, Gros de tour-, Sammet- und Florbänder in den neuesten Dessins empfiehlt zu billigen Preisen

G. W. Klose, Wollwebergasse № 552.



In Bezug auf meine frühere Annonce, empfehle ich mein optisches Waarenlager, welches bedeutend vergrößert und verschönert ist, eine große Auswahl Augengläser von verschiedener Schleifung, einfache und doppelte Theater-Perspective, Lorgnetten, Konis und Prismata, optische Spiegel u. s. w.

Da ich mir schmeicheln darf, daß ich schon seit einer Reihe von Jahren von einem zahlreichen Besuch beehrt worden bin, so bitte ich auch dieses Mal um geneigten Besuch. Meine große Anzahl Empfehlungen von Herren Professoren und Aerzten liegen einem jeden auf Verlangen zur Ansicht bereit. Mein Lager ist bei Herrn S. Baum, Langgasse № 410., dem Rathhause gegenüber.

D. Sachs,
Opticus aus Baiern.

Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit meine Ankunft in Danzig ergebenst an, und daß ich, sobald es die Witterung erlaubt, in einem durch Zettel zu bestimmenden Garten **meine Vorstellungen in athletischen, herkulischen und Jongleur-Künsten** beginnen werde. Mit der Hoffnung, daß es mir hier eben so, wie in Königsberg, wo ich dreißig stets gedrängt besuchte Vorstellungen zu geben das Glück hatte, gelingen werde, mir Zufriedenheit und Beifall zu erringen, empfehle ich mich der Gunst eines hochgeehrten Publikums.

Henri Dessort.

Sein auf's Reichhaltigste assortirte Lager von *Tapeten, Bordüren, Plafonds* etc. empfiehlt

Ferd. Niese, Langgasse No. 525.

Sächsische Damast- u. Zwillich-Waaren, als: Tafel-Gedecke mit 6, 12, 18 und 24 Servietten, Handtücher; Thee- u. Caffee-Servietten empfiehlt in grosser Auswahl

Ferd. Niese, Langgasse No. 525.

Sein Lager der besten Violin-, Guitarre- und Cello-Seiten empfiehlt hiedurch ergebenst.

J. J. v. Kampen,
Jacobsthor 903. u. auf der langen Brücke im Laden № 27.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich hiermit die ganz gehorsame Anzeige zu machen, daß ich die Absicht habe, während meines vierwöchentlichen Aufenthalts am hiesigen Orte, den Damen der höhern Stände im Anfertigen von künstlichen Arbeiten aus Haaren gründlichen Unterricht zu ertheilen.

Ich habe in dieser Kunst eine vorzügliche Fertigkeit erlangt, und meine Arbeiten erfreuten sich bisher sowohl in der Residenz, als in andern großen Städten eines besonderen Beifalls.

Um denjenigen geehrten Damen, welche an meinem Unterrichte Theil nehmen wollen, zunächst die nöthige Kenntniß von meiner Kunstfertigkeit zu gewähren, habe ich eine Anzahl von dergleichen Arbeiten in meinem Logis, Hundegasse № 321., aufgestellt, und ich bitte gehorsamst, dieselben geneigtest in Augenschein nehmen zu wollen.

Diese Kunst eignet sich ganz besonders zu einer angenehmen und nützlichen Beschäftigung für die Damen, und jede Dame wird gewiß mit Vergnügen dergleichen Arbeiten fertigen.

Der Unterricht wird täglich in 2 Stunden Vor- und 2 Stunden Nachmittags ertheilt und ist in 3 Wochen vollständig beendigt. Das Honorar beträgt 10 Rthl. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich ganz besonders

Danzig, den 3. August 1838.

Eduard Gerngroß,
Haarkünstler u. Blumen-Fabrikant aus Berlin.

Damen-Mäntel in Seide, Kaiser- und Halbtuchen, Thibet und lithographirten Zeugen, mit Seide, Madras, Kattun und Pelz gefüttert; so wie auch alle Sorten Pelzwaaren empfehle ich in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Zugleich empfehle ich eine Auswahl Schlaf- und Berliner Comptoir-Röcke.

Lichtenstein,
Breitgasse 1057., neben d. Kürschner-Meister Hrn. Uebelin.

Thorner Pfefferkuchen.
F. W. Bähr aus Thorn.

Da ich den hiesigen Dominik schon seit vielen Jahren mit meinem berühmten Fabrikate besucht habe und stets eines guten Absatzes mich zu erfreuen hatte, so verfehle ich nicht einem hohen Adel und hochverehrenden Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich wieder zum bevorstehenden Dominik mit einer bedeutenden Auswahl bester und wohlschmeckender Thorner Pfefferkuchen eingetroffen bin; ich offerire daher sehr schöne Nürnberger Leb Kuchen a Dtzd. 20 Sgr., Katerzinchen a Dtzd. 3 Sgr., Anieskuchen a Dtzd. 3 Sgr., makaronenartige Zuckernüsse a Schock 10 Sgr., Mandelnüsse von ganz besonderer Güte a Schock 3 Sgr., sowie auch Zitronat-Kuchen ohne Mandeln und mit Mandeln in verschiedenen Sorten von bester Güte und langer Dauer. Ferner offerire ich sehr schwere dauernde Koch-Pfefferkuchen für die Herren Materialisten zu sehr billigen Preisen. Mein schon seit vielen Jahren bekannter Stand ist der erste von den Thornern gerade gegen Hotel de Thorn und ist mit meinem Namen und dem Thorner Stadtwappen bezeichnet.

Nicht zu übersehen!
S. A. Danziger aus Posen

empfiehlt sich zum bevorstehenden Dominiks-Markte mit allen Arten mahagoni Meubeln neuester Façons, mit weißen Hamburger-Verzierungen, als: Sopha's, Stühlen, Schreib- und Kleider-Secretairen, Kommoden, Servanten, Tische, große Trimeaux-Spiegel mit und ohne Untersatz, so wie alle Sorten birkene Spiegel u. Spiegel-Glas in verschiedenen Größen. Er verspricht die billigsten Preise bei der größten Auswahl und bittet um gütigen Zuspruch. Sein Stand ist Breitegasse № 1227. im ehemaligen Posthorn.



Um mit Herrenhüten in Filz- und seidenem Velpel, so wie mit Sonnenschirmen u. Knickern bester Qualität für diesen Sommer möglichst zu räumen, verkaufe ich solche zu heruntergesetzten Preisen, ferner empfehle ich Regenschirme in Baumwolle und Seide, die Niederlage von Pfeifensachen von Herrn August Büttner in Stettin, engl. Wein-, Porter-, Liqueur- und Biergläser zu billigen Preisen, und bemerke hiebei, daß sich benannte, so wie verschiedene andere Gegenstände in meinem Laden Langgasse No. 520. befinden. J. Prins.

Trockene marmorirte weiße Seife,

welche nicht nur jedem auswärtigen Fabrikate gleich kömmt, sondern von vorzüglicher Güte ist, verkaufe ich das U a 5 Sgr. u. 7 U für 1 Rthl. F. W. Gamm, Hundeg. 272.

Ein sehr großer und hoher

Saal ist für die Dauer des Dominik-Marktes zu vermiethen. Näheres Langgasse № 404.

Ein junges Mädchen von anständiger Familie und mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder als Wirthschafterin, in der Stadt oder auf dem Lande; auch würde dasselbe es übernehmen, Töchter der Familie in Handarbeiten zu unterweisen. Reflectirende werden höflichst ersucht, ihre Addresse unter K. A. in der Expedition des Dampfboots einzureichen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an wollenen Decken, Bettwäsche, Handtüchern und Krankenkleidern für die Garnison-Anstalten im Bereich des Ersten Armee-Corps soll den Mindestfordernden übertragen werden. Die Objecte und Orte der Lieferung sind aus den Lieferungs-Bedingungen zu ersehen, welche in unserer Registratur bei dem hiesigen Train-Depot und den Militair-Lazareth-Commissionen zu Danzig, Thorn und Graudenz ausgelegt sind. — Lieferungs-Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten portofrei mit der Bezeichnung „Offerte wegen Wäsche- ꝛc. Lieferung" versiegelt bis zum 10. August c. an uns einzusenden, welche in dem an diesem Tage, Vormittags 10 Uhr, anberaumten Termine entsiegelt werden, worauf mit den Mindestfordernden, welche persönlich erschienen sind, oder deren gehörig Bevollmächtigten weiter unterhandelt, mit den auswärtigen aber eventualiter durch die genannten Lazareth-Kommissionen contrahirt werden soll.

Königsberg, den 20. Juli 1838.

Königliche Intendantur des 1sten Armee-Korps.

Druckfehler: In einigen Exemplaren des Packetboots zum Dampfboot No. 93., Seite 733., Zeile 20 von oben, ist durch ein Versehen A. S. Schwedt aus Schlesien, statt A. J. Schmidt aus Schlesien gedruckt worden; letztere Firma ist die richtige.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 30. Juli gesegelt.

L. Maaß. Providence. London. Holz und Getreide. — B. Haase. Nikolaus I. Liverpool. Holz. — D. Zuhlke. Eduard. London. Getreide und Mehl. — F. Schultz. Ottilie. London. Holz. — W. M. Kid. Carl Grey. London. Getreide. — D. Gohrbandt. Fortuna. Hull. Getreide. — W. Cox. Lovely. Cruizer. London. Getreide. — J. Walters. Diana. London. Getreide. — E. Philbreck. Hope. Southampton. Getreide. — J. D. Tobbens. j. Hellene. Emden. Holz. — J. M. Fritzen. Wilhelm. Papenburg. Holz. — H. Lee. the Belle. London. Getreide. — D. F. Budig. Agnes. London. Getreide. — H. Bekkering. Jantina. Amsterdam. Getreide. — A. Schau. Sarah Ann. Dänemark. Getreide. — H. Blank. Sugend. Copenhagen. Holz. — J. Wothke. Sophie. Hamburg. Theer. — A. H. Strackholder. Catharina. Hamburg. Getreide. — A. Horstmann. Emanuel. Bremen. Holz. — U. E. Pott. Vertrouwen. Amsterdam. Holz. — W. F. Pronk. hoop. Zeemann. Groningen. Holz. — P. P. Ackermann. Catharina. Edam. Holz. — L. G. Boß. Gestna. Leith. Knochen.

Den 31. Juli gesegelt.

R. Cooper. Idea. England. Getreide. — W. W. Ord. Grace. England. Getreide. — J. Robinson. Roschill. London. Getreide. — J. Robinson. Roschill. London. Getreide. — R. Crask. Tamerlane. London. Getreide. — W. Cooper. Dart. London. Getreide. — J. Parker. Henry & Sane. Liverpool. Getreide und Mehl. — M. J. Schauer. Navarin. London. Getreide. — J. J. Spiegelberg. Elise. London. Getreide. — W. Robertson. Liberty. England. Getreide. — H. Kramer. Anna Maria. Harlingen. Salz. — M. Baller. Caroline. Ostsee. Ball. — J. J. Mascow. Athalides. London. Getreide.

Den 1. August angekommen.

W. Hetherington. Tyneside. Newcastle. Brigg. 140 L. Newcastle. Ball. Or. — J. Giese. Mentor. Stettin. Pink. 151 L. Copenhagen. Ball. Or. — N. Henningsen. Mauritius. Svendborg. Sloop. 56 L. Svendborg. Ball. Or. — J. Chadd. Rival. Lynn. Brigg. 85 L. Lynn. Ball. Or.

Gesegelt.

C. G. Severin. Redlichkeit. Antwerpen. Holz u. Asche. — Th. Clawson. London. England. Getreide. — J. Brown. Cato. England. Getreide. — J. N. Leefooge. Ane Margrethe. Ems. Holz. — J. F. Aubert. Euphrosine. Caen. Holz. — H. Bierke. Freden. Norwegen. Getreide.

Nach der Rheede.

P. J. Albrecht. Hevelius.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.